

Vor der Londoner Flottenkonferenz.

London, 27. Dez. Wie versautet, werden die Hauptvertreter für die Londoner Flottenkonferenz mit dem Ministerpräsidenten MacDonald am Morgen des 20. Januar zusammentreffen, um die Einzelheiten der Beratungen festzulegen. Die Vertreter werden am Nachmittag desselben Tages durch den König empfangen werden und abends Gäste der Regierung bei einem großen Bankett sein. Die Erlaubnis für die Verbreitung der Eröffnungsrede des Königs am 21. Januar ist inzwischen erteilt worden. Die Vollziehung der Konferenz ist öffentlich, doch erachtet man es als wünschenswert, die Erörterungen der technischen Unter-ausschüsse geheim zu halten. Es ist beabsichtigt, daß der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende der Konferenz, britischer Staatsangehöriger sein soll. Der Hauptausfluß, der sich aus den Hauptverträgen zusammensetzen soll, wird erster Ausschuss heißen. Ihm sind die Berichte der Unterausschüsse einzureichen.

Sardinien fordert für die Londoner Konferenz das Vertrauen der Kammer.

Paris, 27. Dez. Die Kammerführung am heutigen Freitag wird an Lebhaftigkeit der Donnerstagstimmung nicht nachstehen. Ministerpräsident Tardieu hat am Donnerstag mitgeteilt, die Regierung werde nicht nach London gehen, ohne vorher noch einmal die Vertrauensfrage zu stellen, damit auch die Kammer einen Teil der Verantwortung trage und nicht etwa Abgeordnete der Wechsellagerpartei einfach die Tribüne bestiegen könnten, um die Politik der Regierung zu verurteilen. Da die Vertrauensfrage nicht grundlos gestellt werden kann, wird einer der Abgeordneten einen Antrag einbringen, der darauf hinausgeht, die Ministergehälter um 1000 Franken zu kürzen. Ministerpräsident Tardieu wird hierauf eine grob angelegte außenpolitische Rede halten, nach deren Abschluß er die Vertrauensfrage stellen wird.

„Kein hemmungsloser Pessimismus — kein leichtfertiger Optimismus“.

Erste Worte des neuen Reichsfinanzministers. Berlin, 27. Dez. Im „Börsen-Courier“ veröffentlichte der neue Reichsfinanzminister Prof. Dr. Molkenhauer folgende Zeilen zum diesjährigen Weihnachtsfest:

„In bitterer Zeit fällt Weihnachten, in eine Zeit, die viel Ähnlichkeit hat mit der des Winters 1923/24. Schwarz verhangen erscheint wie damals der Horizont und vergebens sucht das Auge nach einem Lichtkeil. Damals hat nur eigene Entschlossenheit uns gerettet, ein Erkennen der politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten und ein Handeln aus dieser Erkenntnis heraus.“

Nur eigene Entschlossenheit kann uns auch diesmal retten. Wir müssen das Tremende zurückstellen und uns darauf besinnen, daß wir Asehen und Weltgeltung erst dann endgültig erringen können, wenn wir zeigen, daß wir im eigenen Hause Ordnung halten können. Dazu gehört eine Sanierung der Finanzen nicht nur des Reiches, sondern auch der Länder und Gemeinden.

Dazu gehört eine Finanzreform, die dem zurzeit schwer darniederliegenden Gewerbe und der Landwirtschaft die zum Leben nötige Steuererleichterung bringt. Beides steht nicht im Widerspruch miteinander, sondern im harmonischen Zusammenhang. Eines ist nicht ohne das andere möglich.

Deshalb kein hemmungsloser Pessimismus, kein leichtfertiger Optimismus, sondern Handeln, wie es die

Die französische Note über die Seeabrüstung.

Paris, 27. Dez. Die französische Regierung veröffentlicht nunmehr die Note, die vor einigen Tagen zur bevorstehenden Flottenkonferenz den anderen Hauptmächten übergeben wurde. Das neun Schreibmaschinen-seiten umfassende Schriftstück enthält zunächst eine Reihe allgemeiner Bemerkungen und legt dann die vier bereits bekanntgegebenen Hauptgesichtspunkte fest, von denen die französische Regierung sich in London leiten lassen will. Der Kolloquialgenüge in seinem gegenwärtigen Zustand noch nicht, um die Sicherheit der Völker zu gewährleisten. Daher hätten sich die französische und die übrigen Regierungen verpflichtet, auf Grund des Völkerbundsvertrages die Rüstungsbegrenzungen durchzuführen, von denen die Seeabrüstung nur einen Teil darstellt.

Ein vollständiges Flottenprogramm sehe daher eine Einigung über die Freiheit der Meere voraus. Die Londoner Konferenz werde ihr Ziel nur dann voll erreichen, wenn sie ein allgemeines Gener-Abkommen über die Begrenzung der Flottenrüstungen ermögliche. In der Tonnagefrage werde sich die französische Regierung trotz ihrer Vorliebe für ein Abüstungssystem nach der Gesamttonnage für eine Ueber-gangslösung einsehen, falls diese eine allgemeine Einigung zulasse.

Die Abrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft müßte als ein Ganzes betrachtet werden.

Zum Schluß tritt die französische Regierung dafür ein, unter den Seemächten des Mittelmeeres ein gegenseitiges Garantie- und Nichtangriffsabkommen abzuschließen, dem auch diejenigen Mächte beitreten könnten, die nicht in London vertreten seien. Vor allem ist dabei an Spanien gedacht.

Zeitumstände, wie es die bittere Not verlangen. Dann wird Deutschland auch diese schwere Krise überstehen und wieder Frieden werden auf Erden.

Eröffnung des Indischen Nationalkongresses.

London, 27. Dez. Der Indische Nationalkongress ist am ersten Weihnachtsfeiertag in Lahore feierlich eröffnet worden. Die Tagung, an der etwa 2600 Vertreter aus allen Teilen Indiens teilnehmen, findet in einem großen Festlager vor der Stadt statt. Die Polizei hat einen umfangreichen Sicherheitsdienst eingerichtet. 500 Polizisten sind für die Aufrechterhaltung der Ordnung zusammengezogen worden. Der Kongress soll über die weitere Haltung Indiens gegenüber den angekündigten britischen Reformplänen Beschluß fassen. Die erste Hauptversammlung wird in einem riesigen Zelt, das 15 000 Personen faßt, stattfinden. Bis dahin tagt ein Ausschuss der indischen Führer, der die dem Kongress vorzulegenden Entschlüsse ausarbeiten wird. Seit dem Anschlag auf den Vizekönig wird diesen Arbeiten der indischen Führer besondere Aufmerksamkeit zugewendet, da eine mögliche Auslösung des Boykotts britischer Waren sowie des Steuerstreiks erheblich erschwert ist.

Nacht Verhaftungen in Lahore.

London, 27. Dez. Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf das Leben des Vizekönigs von Indien sind in Lahore acht Personen verhaftet worden, darunter einige führende Schriftsteller. Die Polizei hat in Delhi und anderen Hauptorten umfangreiche Untersuchungen angesetzt, die aber bisher ergebnislos geblieben sind.

„Was Sie eigentlich aus mir machen sollen? Sie werden es gleich erfahren! Also, die Dame, die heute nachmittag mit Ihnen sprach, Herr Egger, die schickt mich zu Ihnen!“

„Schickt Sie —“ Richard starrte den anderen sassungslös an.

„Ja — in gewissem Sinne. Sie — sie hat mit mir über Sie gesprochen —“

„Die Dame kennt mich nicht — weiß nichts von mir.“

„Halten Sie es für absolut nötig, daß man immer erst dann Interesse an einem Menschen nimmt, wenn man in sein innerstes Leben Einblick gewonnen hat —“

„Das nicht —“

„Na, sehen Sie — und Frauen sind da schon überhaupt besonders. Frau Evelynne Barnstedt ist sozusagen eine Jugendfreundin von mir — ja, ja — man sieht's ihr nicht an, nicht wahr? Sie war ein frecher kleiner Streich aus dem Nachbarhaus und ich ihr alter Freund — nun begreifen Sie, was? Der Zufall führte uns nach Jahren hier zusammen — er hielt inne und nahm einen kräftigen Schluck.“

„Verzeihen Sie — was aber ich —“

„Dabei soll, meinen Sie? Ja — sehen Sie, Ebe, ich meine Frau Barnstedt, so wie ich sie als Kind hieß — kennt auch nur meine Eigenheiten. Sie weiß z. B., daß ich Menschen suche. Ich brauche dazu keine Laterne wie jener Diogenes, mir genügen meine beiden Augen. Ich gehe auf besondere Erscheinungen aus, die man ab und zu doch trifft, mich reizen eigenartige Schicksale!“

„Und da hat die Dame —“

„Mir von Ihnen erzählt, ja!“

„Aber mein Schicksal ist ebensowenig absonderlich oder interessant wie ich es im ganzen bin, Herr Worni — derlei ist heutzutage — leider — alltäglich geworden!“

sagte Egger voll Bitterkeit.

Der andere ließ seine Augen auf den sympathischen Jüngen des jungen Mannes ruhen und legte seine Hand dann leicht auf Eggers Arm.

„Gewiß, Herr Egger, die Tragik der Entwurzelten ist wohl eine logische Folgeerscheinung der entsehligen Welterschütterung — aber — wie einer das alltägliche Erleben trägt und die Hindernisse nimmt — darauf kommt es an!“

„Ich — bin kein Sieger, Herr Worni — im Gegenteile.“

„So erscheinen Sie sich heute, gewiß! Aber, daß einer den Mut hat, zu tun, was Sie taten —“

Neueste Nachrichten.

Neue Verhaftung in der Bombenanglegenheit.

Berlin, 27. Dez. Die Justizpressestelle teilt mit: In der Voruntersuchung wegen der Bombenanschläge ist am 24. Dezember der Exbedient Otto Nieper aus Hamburg festgenommen worden, weil er verdächtig ist, gemeinsam mit Herbert Schmidt den Anschlag auf das Finanzamt in Oldenburg in der Nacht zum 3. Juli d. J. ausgeführt zu haben. Nieper ist dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden, der die Voruntersuchung auf ihn ausgedehnt und Haftbefehl gegen ihn erlassen hat.

Raubmord.

Stuttgart, 27. Dez. Der 35jährige Landwirt und Tabakhändler Joseph Beherer aus Kraenzell (Bezirk Rempten) wurde seit dem 15. Dezember vermißt. Nach langen Bemühungen gelang es der Gendarmerie, die zusammen mit den Ortseinwohnern Nachforschungen anstellte, die Leiche des Beherer in einem Waldstück zu finden. Sie war mit einem Zementblock und mit Reisig zugedeckt. Bei der Leichenöffnung zeigte es sich, daß der Mörder seinem Opfer tötliche Verletzungen zugefügt hatte. Ansehend ist Beherer zuerst durch einen Schrotschuß aus nächster Nähe niedergestreckt worden. Da die Uhr und der Geldbeutel fehlten, war Raubmord anzunehmen. Am Weihnachtsmorgen gelang es, den Täter in Untermettenberg festzunehmen. Es handelt sich um den 26jährigen Dienstknecht Joseph Heinrich, der seit Jahren in der Nähe von Kraenzell beschäftigt war. In der Nacht zum 15. Dezember ging er nach Kraenzell und erkundigte sich, ob das Mietgeld ausbezahlt werde. Daraufhin lauerte er Beherer auf und ermordete ihn.

26 Personen an Kohlenoxydgasvergiftung erkrankt.

Breslau, 27. Dezember. Bei einer Weihnachtsfeier des Arbeiter-Theaterbundes „Deutschland“, Ortsgruppe Breslau, erkrankten mehrere Teilnehmer an Vergiftungsercheinungen. Bei der Untersuchung wurde Vergiftung an Kohlenoxydgas festgestellt. 26 Personen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Lebensgefahr besteht bei keiner Person.

Eisenbahnunglück.

Prag, 27. Dez. Am Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages ereignete sich kurz vor dem Bahnhof von Prerov ein schweres Eisenbahnunglück. Der Lokomotivführer des Schnellzuges Oberberg-Prag zog, als der Zug die Brücke über die Betschwa erreicht hatte, die Bremsen zu plötzlich, so daß die Schnellzuglokomotive sich aufbäumte, aus den Schienen sprang und unter furchtbarem Krachen umstürzte. Auch der Tender und die vier folgenden Wagen entgleisten, blieben jedoch auf der Brücke stehen. Während der Lokomotivführer getötet wurde, kam der Heizer mit leichten Verletzungen davon. Nach einer amtlichen Meldung, die aber im Gegensatz zu Privatmeldungen steht, soll von den Reisenden niemand verletzt worden sein. Es hätten sich nur sieben Reisende infolge von Herabsturz in ärztliche Behandlung begeben müssen.

Vor dem Rücktritt des amerikanischen Botschafters Schurman.

New York, 27. Dez. Washingtoner Meldungen bestätigen, daß sich der amerikanische Botschafter in Berlin Schurman mit Rücktrittsabichten trage. Er werde demnächst die Annahme des bereits bei dem Amtsantritt Hoovers eingereichten Rücktrittsgesuches erbitten. Er werde dann kurze Zeit zur Erledigung persönlicher Angelegenheiten nach Berlin zurückkehren. Botschafter Schurman wird endgültig aus dem diplomatischen Dienst ausscheiden. Ueber seinen Nachfolger auf dem amerikanischen Botschafterposten in Berlin ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Ein Frauenlos.

Roman von Ida Bod.

(Nachdruck verboten.)

12 Wir gingen die Gedanken durch Eggers schmerzenden Hirn, während seine Finger unermüdet über die Tasten glitten. Er hatte keine Umgebung vergessen, vergessen, daß er zum Tanz aufspielte — sein Spiel war wie ein Lautwerden alles dessen, was seit so langer Zeit gewaltsam begraben und unterdrückt in ihm geschwiegen hatte.

Plötzlich schrak Richard Egger zusammen, ließ die Finger von den Tasten sinken und sah verwirrt auf. Eine Hand hatte sich auf seine Schulter gelegt: neben ihm stand ein kleiner, runder Herr mit runder Hornbrille. Egger strich sich wie erwachend über die Augen und erhob sich.

„Gardon — Sie sind Herr Egger, nicht wahr?“ sagte der fremde Herr, und als Richard etwas verwundert entgegnete: „Allerdings — der bin ich —“

„Man sagte mir, daß ich Sie hier finden würde — ich wohne im Grand Hotel — Bernhard Worni aus Philadelphia!“

„Ob — Sie wünschten wohl — aber mein — der Nachportier hat doch Dienst,“ stammelte Egger verlegen. Er fand noch immer nicht in die Wirklichkeit zurück.

Das bewegliche Gesicht Wornis drückte erst Verwunderung aus, dann huschte ein leichtes Lächeln des Verstehens über die klugen Züge, er schüttelte leicht den Kopf.

„Nein, nein — so nicht! Wollen Sie ein Glas Wein mit mir trinken, Herr Egger, darf ich Sie an meinen Tisch bitten?“ Ohne Eggers Entgegnung abzuwarten, schritt er zu dem etwas isoliert stehenden rechten Fensterisch auf dem eine dickbäuchige Flasche Chianti stand nebst zwei Gläsern.

Richard, immer noch nicht so ganz Herr seiner selbst, folgte, ließ sich nieder und goß, als ihm Worni ein Glas Chianti hinschob, den duftenden, köstlichen Trank fast mit einem Zug hinab. Worni drohte ihm lächelnd mit dem Finger: „Donnerwetter — ganz netter Zug — aber — wir wollen in dem Tempo lieber noch nicht forsfahren, denke ich —“

„Ob, Verzeihung — ich — ich bin —“

„Ein bißchen aufgepulvert, ganz begreiflich, Herr Egger — übrigens spielen Sie ganz ausgezeichnet, wahrhaftig!“

„Sie sind sehr gütig, mein Herr, aber ich weiß wirklich nicht —“

„Mir erscheint es wie erbärmlichste, unverzeihlichste Feigheit — lieber — lieber —“

„Niederhalten, nicht wahr? — Kindskopf — Verzeihen Sie — aber schließlich könnte ich ja Ihr Vater sein.“

„Würden wir denn so nett hier sitzen und den guten Wein miteinander trinken? Na sehen Sie. Und — ich will Ihnen doch helfen.“

„Sie — mit?“

„Freilich, darum bin ich hier! Denn, daß Sie bis zum Rest Ihrer Tage die — für 'ne Weile ganz amüsante — Rolle als Hotelportier mimen wollen, nehme ich doch nicht an!“

„O Gott — nein!“

„Und haben Sie denn schon irgendeinen Plan für Ihre weitere Zukunft?“

„Welche Pläne könnte einer wie ich denn fassen? Das ist ja mein Unglück. Ich besitze keinerlei Talente, die verwertbar wären —“

„Und Ihr Klavierspiel, Herr Egger?“

„Ach, das — dieser etwas bessere Dilettantismus — für den Hausgebrauch reicht es.“

„Für die Bar oder dergleichen aber auch.“

Egger sah den anderen verdutzt an: „Das sagen Sie?“

„Freilich — und — ein bißchen Urteil in dieser Sache darf ich mir schon zutrauen.“

„Ehrlich, ich habe wohl daran gedacht, es auch damit zu versuchen, besonders, seit die jungen Leute mir hier durch ihre nette Begeisterung Mut machten — aber — es erschien mir ganz und gar absurd.“

„Ist es nicht, lieber Freund, ist es wirklich nicht. Unsere Jugend ist ja doch mal vom Tanzteufel besessen, will gar keine ernste Kunst! Wer interessiert sich heute für Konzerte — gucken Sie sich doch mal um, die größten Künstler spielen vor leeren Stühlen. Aber — Russkafes, mit Schimmy garniert — großartig! Das brauchen wir.“

„Ich fand's immer greulich — und nun soll wirklich auch ich —“

„Die Konjunktur ausnutzen, gewiß — sollen Sie, denn damit, daß Sie Ihr Können nicht ausnutzen, ändern und bessern Sie nichts! Sigt eben nur ein anderer da und schneffelt das Geld ein! Im übrigen — nicht daß Sie etwa denken, ich sei Barbeförder oder so etwas Ähnliches — nein — das wirklich nicht — aber — Absichten habe ich trotzdem auf Sie, Herr Egger!“

(Fortsetzung folgt.)



Verlorenes Glück.

Stylge von Wolfgang Kemter.

(Nachdruck verboten.)

Ge. — Kurt Schmittbach jant todmüde auf den einzigen Stuhl des kleinen, äußerst dürftig eingerichteten Dachsimmers des Hotel dritten Ranges. Dabei streich er sich mit der Hand mechanisch über die Stirne und überdachte die Erfolge des Tages. Sie waren klein genug, so klein, daß sie mit Mühe zu einem sehr frugalen Mittagessen, zu einem Teller Suppe und einem Glase Bier auf die Nacht und zu diesem bescheidenen Bimmerchen im vierten Stocke langten.

Einige vierzig Besuche hatte er gemacht, war seit frühem Morgen treppauf treppab von einem Hause in das andere gewandert und konnte am Abend zwei feste und fünf Probeaufträge buchen. Das war das Ergebnis. Viel schmerzlicher aber als das bohrten sich wie feine Stachel die Worte in die Seele, mit denen er hier und dort kurz abgefertigt, ja oft wie ein Schwindler und Betrüger von der Schw. förmlich gejagt wurde.

Kurt Schmittbach erhob sich und schritt trotz seiner Müdigkeit erregt in dem kleinen Räume hin und her. Schlafen konnte er jetzt doch nicht, bevor sich nicht der Sturm seiner Gedanken gelegt hatte, bevor nicht die Flut der Erinnerungen veredelt war. Alle Nacht, wenn er allein in den kalten, öden Hotelzimmern war, kam das so über ihn, die Erinnerung und das Fröhliche.

Ein bitteres Weh rief dem starken Ranne plödtlich das Wasser in die Augen.

Herrgott, wer ihm das vor ein paar Jahren gesagt hätte, daß er, der schneidigste Offizier seines Regiments, daß der tolle Schmittbach einst für ein Atelier für Photographievergrößerungen im Lande herum reise und Aufträge sammle: gepakt hätte er den Menschen mit beiden Händen und ihn durch die Luft geworbelt, daß ihm schier der Atem ausgegangen wäre. Und doch war es so gekommen. Duzen, von solchen, oft recht zudringlichen Agenten hatte er einst mit burschen Worten die Lüre gemietet, und heute — klopte sein Herz bei jedem Klingelzuge, den er an einer Wohnungs- oder Haustür tat, aus Furcht vor eben solchen Worten.

Der große Zusammenbruch hatte auch den seinen mitgebracht. Er war mit einem Bezuge von monatlich hundertundfünfzig Mark an pensioniert worden. Er hatte den neuen Verhältnissen Rechnung getragen und sich um einen anderen Beruf umgesehen. Bald waren ihm die großen Läden seines Wissens, eine Folge der ungenügenden und einseitigen Realschulbildung, zum Bewußtsein gekommen. Aber er mußte verdienen, um leben zu können, und nach einem halben Jahre vergeblicher Suche mußte er nehmen, was sich ihm bot. Die Stelle eines Reisenden in dem Atelier für Bildvergrößerungen. Es war ihm ein Gebiet zugewiesen worden, in dem ihn niemand kannte, außerdem verstellte ihn der schwarze Vollbart, den er sich hatte wachsen lassen, so daß ihn wohl seine einstigen Kameraden nicht mehr erkannt hätten.

Ein halbes Jahr nun hatte er so sein Leben notdürftig gefristet, denn es war ein schweres Verdienen. Wohl vertraute er eine hochanständige Firma, die den Beuten für ihr Geld eine vollwertige Gegenleistung bot, aber die Schmutzkonkurrenz war zu groß und er hatte nicht das Zeug in sich, zudringlich zu sein und sich nicht abweisen zu lassen. Es blieb also noch ein weiteres halbes Jahr die Bühne zusammenzufassen, dann hatte ihm sein Chef versprochen, ihn im Atelier zu verwenden. Dann läme vielleicht sein Leben in ruhigeren Bahnen und er fand Gelegenheit, sich wirklich einem neuen Berufe zuzuwenden.

Und damit traten allmählich etwas freundlichere Bilder vor Kurt Schmittbachs Geist. Es schwebte ihm ein Bild vor, das er vor einigen Tagen draußen in einer Vorstadt gesehen hatte. Mitten in einem hübschen Gärtchen ein kleines, sauberes Einfamilienhaus, in dem ein junges Paar glücklich und trotz der Weltläufe zufrieden lebte.

Im Kurt Schmittbachs Lippen suchte ein bitteres Lächeln. Wie konnten sich die Menschen wandeln. Früher hätte er über ein solches Modell, ein mehr verträumtes oder verschlafenes als gelebtes Speisbürgerdasein verächtlich die Achseln gerollt, und heute — war es keine ganz Schicksal geworden. Die Sehnsucht nach einem bescheidenen, friedlichen Glück, weil weg vom Getriebe der Welt; der müde Mann konnte nichts Besseres vorstellen. Eine liebe Gesehtin dazu.

Da glühten Kurt Schmittbachs Blicke im Geiste jugend zurück.

Viele Frauen waren durch sein Leben gegangen, er war kein Mädchen, war froh und jung gewesen, hatte geliebt und geküßt, aber, wenn er so nachdachte, in das Leben, das er sich heute träumte, hätte von allen jenen Schwarz-, Blond- und Braunhaarigen nur eine gepaßt. Nur eine einzige.

Grete Karner war die Tochter eines blühenden Schneidermeisters jenes kleinen Städtchens gewesen, in das alle Jahre zweimal in der Urlaubszeit zum Besuche seines Onkels, der dort als Bezirkshauptmann gelebt hatte, gekommen war. Bei einem Teestische hatte er sie kennen gelernt! Und merkwürdig, gleich am ersten Tage hatte das schlichte Kind aus dem Volke einen tiefen, nachhaltigen Eindruck auf ihn gemacht, mehr als alle die vornehmen Damen seiner Kreise. Er hatte sich selbst verspottet, konnte aber dem Rauber nicht mehr entrinnen.

Das hübsche, blonde, blühende Geschöpf mit dem sonnigen Gemüte und dem goldenen Humore, es hatte auf ihn wie ein erfrischender Quell gewirkt. In den verschwiegenen Wäldchen vor der Stadt hatten sie sich oft getroffen. Dort hatte nach kurzem Sträuben ihm Grete den süßen Mund zum ersten Male geboten. Selbige, weltentwürft Stunden ungelannten, reinsten Glückes dankte er dem einfachen Mädchen.

Eines Tages war Grete ihm nicht so froh erschienen wie sonst. Auf seine besorgten Fragen meinte sie nur leichtlin, sie habe strenge Tage der Arbeit hinter sich und sei ein wenig übermüdet. Früher als gewöhnlich drängte sie nach Hause, inniger als je war ihr Abschied, und er ließ sie gehen mit der Bitte, sich gut auszuuchen. An jenem Tage hatte er Grete zum letzten Male gesehen.

Am nächsten Abend war Grete nicht erschienen. Darum bekam er einen Brief von ihrem Vater, in dem dieser ihn um eine Unterredung bat.

(Fortsetzung folgt.)

Freundliche Einladung

zur Weihnachtsfeier der landeskirchl. Gemeinschaft und des Jugendbundes für E. C.

Donntag, den 29. Dezember, nachmittag 3 Uhr, im Gasthof zum goldenen Ring

Vorträge - Deklamationen - Gesänge

Redner: Gemeinschaftspfleger Sicker-Dresden.

Hierzu ladet freundlichst ein

Landeskirchliche Gemeinschaft und Jugendbund für E. C.

Margarete Börner

Erich Naake

geben hierdurch ihre Verlobung bekannt.



Weihnachten 1929.

Ottendorf-Okrilla-Std.

Rätzendorf.

Turnverein „Jahn“ e. V.

Ottendorf-Okrilla.

Dienstag, den 31. Dezember abends 7 Uhr

Silvesterfeier

im Gasthof zum S'rsch.

Die beliebte Stimmungs-Kapelle Lange.

Tanz! Humor! Stimmung!

Fest-Getränke!

Liköre - Weinbrand - Rum - Arrac
Rot- u. Weissweine

Sehr preiswert:

1/2 Liter-Flasche Rum-Verschnitt von 4.- M. an
in der

Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.

Lohnende Malf. Zucht

durch M. Brockmanns „Zwerg-Marke“, die physiologisch vollkommene Mählsch-Währung! • Keine gemöhnliche Fütterung! • Daher die erstaunlichen Viehleistungen an Milch, Fleisch, Fett, Eier • Geringe Fresser, beste Züchterauswahl • Sicherster Schutz gegen Knochenentzündungen! • Nur echt in Original-Verpackung - wie folgt!

100000 Raubeber umsonst
M. Brockmann-Oberfabrik
Lampzig-Lutritsch

Wer nach allem Brauch und auf die einfachste und zuverlässigste Form seinen Geschäftsfreunden und Bekannten beim Jahreswechsel einen Glückwunsch entbieten will, tut dies durch sofortige Aufgabe einer

Glückwunsch - Anzeige

in der „Ottendorfer Zeitung“

Das bedeutet auch gleichzeitig eine Geschäftsempfehlung, einen Dank für die bisher bewiesene Treue und einen Wunsch, fürs kommende Jahr die Geschäftsverbindung aufrecht zu erhalten.

Die „Ottendorfer Zeitung“ wird auch alle Neujahrs-Glückwünsche vom vorigen Jahre veröffentlichen, falls selbige nicht bis Sonnabend, 28. Dez. abbestellt sind.

Heute Sonnabend, den 28. Dez. abends 8 Uhr

im Gasthof zum schwarzen Hahn

Weihnachts-Konzert

ausgeführt vom Wöhner-Orchester.

Eintritt 60 Pf.

Anschl. Tanz. — 20 Mann Jazz-Kapelle.

Funk-Verbeabend

des Funkvereins im Gasthof z. S'rsch am 5. Jan. abends 1/2 8 Uhr

Uebertragung

deutscher und ausländischer Sender anschließend seiner Tanz.

Eintritt mit Tanzsteuer 75 Pf.

MEYERS LEXIKON

Die neue, siebente Auflage in 12 Halblederbänden wird Mitte 1930 vollständig sein und etwa 363 RM. kosten

MEYERS LEXIKON

verbindet zeitgemäß knappe Fassung und Übersichtlichkeit mit größter Reichhaltigkeit in Text, Bildern und Karten

MEYERS LEXIKON

gibt auf jede Frage sofort unfehlbar richtige Antwort und ist der zuverlässigste Berater in jeder Lebenslage

MEYERS LEXIKON

ersetzt eine umfangreiche Bibliothek und ist deshalb billig. Bequeme Teilzahlungen erleichtern die Anschaffung

MEYERS LEXIKON

ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. Ankündigungen mit Bezugsbedingungen kostenfrei. Bestellen Sie noch heute

MEYERS LEXIKON

Der ober-schlesische

Wanderer

Verlag: Glatz 1919, gegründet 1828



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Frauenverein

Am 2. Januar 1930 im

Gasthof zum goldenen Ring

Abschieds-Feier

des Herrn Plarrer Graf.

Um zahlreichen Besuch bittet

die Vorsitzende.



stärkt Ihre Lunge. Beim Sport, bei Reisen oder Wanderungen fördert Ihre Gesundheit Schutz und Pflege. Sie kräftigen Hals und Atemwege durch ständigen Gebrauch von Kaiser's Brust-Caramellen, die als sicher und schnell wirkendes Mittel bei Husten und Katarrh Wertes besitzen. Mehr als 15 000 Zeugnisse.

Bezahl 40 Pf. Dose 90 Pf. Gebrauchen Sie stets

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben bei: Misch-Apotheke

M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz

Jaekel, Max Herrich, Kolonialw.

Lomnitz: H. Schlotter.

Ein paar blaue

Tauben

mit weißem Halbmond auf der Brust sind entflohen.

Gegen Verlorenheit abzugeben im Gewerkschaftsamt

dorf Okrilla.

Für Kegelbrüder!

Berichte meine nach

Verbandsvorschriften erbaute

Kegelbahn auf Jahresmiete

nach Uebereinkommen.

Bitte die Herren sich mit

mir in Verbindung zu setzen.

Rigard Steingraber

Gasthof zur „guten Quelle.“

Mundharmonikas

Söhner-Orchester & empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlung.

Max Chronicke

Bildhauer u. Steinmetzstr.

Lausa, am Friedhof

empfiehlt sich zur Ausführung

von Denkmälern, Ein-

fassungen, Erneuerung

alter Monumente usw.

Unarbeiten jeder Art

